

Im Sulengebirge.

Erstes Kapitel.

Der Winter war mit voller Macht ins Land gekommen. Weiß verschneit lagen die himmelanstrebenden Berge, die engen Thäler unter der bleigrauen Wolkendecke, von der leise, ganz leise einzelne feine Flöckchen herabschwebten, als wünschten sie zu ihren Gefährten zu gelangen, die schon so dicht und weich die winterkahle Erde bedeckten.

An einem sanft abfallenden Bergabhange zog sich ein Dörfchen hin, dessen wenige, kleine Häuser, von ferne gesehen, fast wie im Schnee begraben erschienen. Vereinzelt, durch lange Zwischenräume von einander getrennt, tauchten sie hier und da auf, von winzigen Gärtchen umgeben, deren Dasein man jetzt allerdings nur an den aus der weißen Decke hervorragenden Zaunspitzen erkennen konnte.

Der Abend brach schon herein; ab und zu glänzte ein mattes Licht hinter den Kleinen, mit Waldstreu halb versehten Fenstern auf, bläuliche Rauchwölkchen kräuselten sich über den Dächern, zum Zeichen, daß man hier wohl beschäftigt war, die kärgliche Abendmahlzeit zu bereiten. — Nur eins der Kleinsten lag ganz still und dunkel, wie ausgestorben da, ob es wohl von seinen Bewohnern verlassen war?

Nein, in der kalten, finstern Stube regte sich etwas, und jetzt klang ein leises, bitteres Schluchzen durch die tiefe Stille, und zugleich erhob sich von dem Stuhle am Fenster, wo es bisher regungslos gesessen, ein etwa elfjähriges Mädchen; sacht huschte es zu der Weinenden hinüber, die auf einem Schemel neben dem erloschenen Herdfeuer kauerte. — „Ach, Mutter, sei doch nicht so traurig!“ sagte eine weiche, klare Kinderstimme, „du hast ja Geld für das Garn mitgebracht, wie du vorhin erzähltest, da brauchen wir doch nicht zu hungern und zu frieren! Laß mich nur Licht anzünden und Feuer anmachen, paß auf, dann sieht alles viel freundlicher aus!“

Ein etwa um zwei Jahre jüngerer Knabe, der bisher auch still hinaus ins Freie geblickt, hatte sich schon erhoben und ein kleines, trübe brennendes Lämpchen angezündet, welches das ziemlich große, mit einfachen Möbeln von rotbraungestrichenem Tannenholz dürftig ausgestattete Gemach nur matt erhellte.

„Ja, Mutter, wir wollen fleißig spulen,“ rief er vergnügt, „damit du bald wieder Garn abliefern kannst, da wird die Not nicht so groß!“

Bald schnurrten die Spulräder, und die beiden Kinder waren emsig bei der eintönigen, mühsamen Arbeit, die fast jede ihrer Freistunden in Anspruch nahm.

Unermüdblich knüpften sie die dünnen Fäden wieder zusammen, die so leicht zerreißen, sorgsam suchten sie all die kleinen Fehler zu vermeiden, die der Fabrikant, welchem die Mutter die fertige Ware ablieferte, etwa tadeln konnte.